

Konfirmationspredigt von Pfr. Hermann Maurer  
am Sonntag Quasimodogeniti  
24. April 1949  
in  
Stuttgart-Gaisburg.

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.  
Psalm 26 Vers 8.

Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Tief bewegt ist unser Herz, so tief, daß wir jetzt am liebsten in schweigender Andacht Lob und Dank, Preis und Anbetung zum Himmel emporsteigen lassen möchten, ergriffen und überwältigt, gedemütigt und erhoben von der Erkenntnis: „Bis hieher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte!“

Es empfinden so die Väter und Mütter, deren Kinder durch Gottes Güte durch schwere Kriegszeit hindurchgebracht worden sind und heute eingesegnet werden, und sie empfinden besonders dann so, wenn ihre Kinder der einzige Besitz sind, den sie hindurchgerettet haben. Und es empfindet so in dieser Stunde die ganze Gemeinde, die sich heute im festlich geschmückten Raum mit festlich gestimmten Menschen zur heiligen Feier der Konfirmation versammeln kann.

Ich glaube nicht, daß jemals in diesem Raum eine Konfirmation gehalten worden ist, die von der ganzen Gemeinde mit so bewegtem und dankbarem Herzen mitgefeiert worden ist wie diese, die wir heute feiern dürfen. Die Stunde der Einsegnung ist schon immer ein Ereignis mit tiefem und nachhaltigem Eindruck gewesen, wie wir, die wir konfirmiert worden sind, doch wohl alle aus eigenem Erleben bezeugen können. Aber

für euch, meine lieben Konfirmanden, wird das ganz besonders gelten. Denn ihr dürft heute einen Höhepunkt in der Geschichte eurer Heimatkirche und eurer Heimatgemeinde miterleben, einen Höhepunkt, der aus den schweren Jahren eurer Kindheit und Jugend euch als schöne und frohe Erinnerung durchs Leben begleiten will, der aber auch durch alle bedenklichen Niederungen des Lebens hindurch Herz und Gewissen auf der

beglückenden und verpflichtenden Höhe eures hier vor der Gemeinde bekannten Glaubens halten möchte, daß ihr, auch in einer Zeit der Armut begnadet mit dem Reichtum des Evangeliums, mit Dank und Freude sprechen könnt: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Nicht wahr, liebe Gemeinde, wir sind uns der Bedeutung dieser Stunde bewußt, und den Grund dafür, daß heute jede einzelne Familie die einen Konfirmanden hat, und dazu die ganze Gemeinde, die den Festtag miterlebt, in solcher Einmütigkeit in den Dank Gottes einstimmt, brauche ich kaum zu sagen. Wir wissen es alle und wir sehen es alle: Wir haben unser Gotteshaus wieder - noch nicht endgültig, aber doch für heute. Zum erstenmal seit dem November 1943, also zum erstenmal seit 5 1/2 Jahren, begehen wir einen Gottesdienst hier in der Kirche, hier im weiten, und lichten Raum unserer Kirche, und mit vollen Klängen hat die Orgel Lob und Preis einer dankbaren Gemeinde zu Gott emporgetragen. Zum erstenmal begehen wir die Konfirmation nicht mehr in einem engen und kleinen, dunklen und dumpfen Saal, sondern in einem Gotteshaus, in unserem Gotteshaus, das schon durch seine ganze Anlage gerade in dieser Notzeit die Menschen aus der

bedrängten Enge des irdischen Lebens in die unendliche Weite der himmlischen Heimat, von unten nach oben, zu Gott, unserem Vater, führt und das deshalb schon durch seine Steine und Pfeiler euch Konfirmanden eine Predigt fürs Leben halten kann.

Es ist selbstverständlich, daß der Pfarrer mit der gleichen Freude und Dankbarkeit wie seine Gemeinde und seine Konfirmanden erfüllt ist. Ja, sein Herz ist sogar am meisten bewegt, nicht nur im Blick auf seinen eigenen Konfirmanden, nicht nur im Blick auf die große Festgemeinde, auch nicht im Blick auf die Verantwortung vor dieser Gemeinde und vor dem Herrn dieser Gemeinde - es kommt noch etwas besonderes hinzu: In dieser Stunde stehe ich zum ersten Mal auf dieser Kanzel und spreche zum ersten Mal in diesem Gotteshaus und ich tue es mit dem innigen Gebetswunsch, Gott möge mir aus dem Reichtum seiner Gnade stets geben, was ein Prediger des Evangelium an Tatkraft und Weisheit, an Entschiedenheit und Geduld, an Glaube und Liebe braucht, damit er Gottes Wort den selbstsicheren, satten und gleichgültigen Seelen mit der gleichen Vollmacht verkündigen kann wie den trostbedürftigen Herzen und den bedrängten Gewissen.

Als ich im November 1945, eben aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, mein Amt hier in der Gemeinde Gaisburg angetreten habe, fand der Gottesdienst noch vorn im Vorraum der Kirche statt. Später diente der Konfirmandensaal unseren gottesdienstlichen Versammlungen. Schließlich konnten wir den Gemeindesaal benützen. Wie froh waren wir schon über diese kleinen Fortschritte! Wie froh sind wir aber jetzt, da uns unsere Kirche wieder geschenkt ist!

Ja, geschenkt durch die Güte und Treue Gottes, der das Werk des Wiederbaues ohne Unfall und Schaden gelingen ließ und Händen und Herzen zum Planen, zum Arbeiten und zum Geben willig gemacht hat, geschenkt für diese festliche Feier auch durch die freiwillige Mitarbeit vieler vieler Männer und Frauen und Kinder aus der Gemeinde!

Darum, meine lieben Konfirmanden, sage ich euch heute: euer Konfirmationsgeschenk ist die Kirche. Bei euch geht wie sonst noch nie bei einem Konfirmandenjahrgang das Fest der Gemeinde und das Fest der Familie ineinander über, und gerade solch enge Verbundenheit gehört zum rechten Feiern: die Gemeinde nimmt teil an Freud und Leid der Familien und die Familien stellen sich unter die Segnungen des heiligen Evangeliums und unter den Segen der Kirche. Ihr dürft sogar noch mehr erleben als eure Väter und Mütter, die einst hier konfirmiert worden sind, sogar auch mehr als diejenigen unter euren Vätern und Müttern, die die erste Konfirmation in der neuen Kirche im Jahr 1914 erlebt haben, und ich will euch auch den Grund sagen: Damals, in der Zeit des Friedens war es selbstverständlich, eine Kirche zu haben, da war ein Gotteshaus und ein Gottesdienst ein selbstverständliches Stück der bürgerlichen Welt, und der selbstverständliche Besitz einer Sache läßt den Weg nie richtig erkennen. Heute, da alle bürgerlichen Sicherungen des Lebens restlos zerschlagen sind, wissen wir, daß uns auch eine Kirche genommen werden kann und zwar durch Fremdeinwirkung in verschiedener Form: durch Bomben von oben, durch Terror von draussen auf der Straße, durch Gleichgültigkeit und Kleinglauben und Irrlehre in den eigenen Reihen, und immer steht dahinter die Einwirkung des „alt bösen Feindes.“

Eine Kirche, ein Haus, kann genommen werden, ja – aber nicht die Kirche als lebendige Gemeinde, als Gemeinde Gottes. Denn sie ist durch Gott selber an Pfingsten gegründet worden und wird bis heute durch Gottes Geist, Gottes Macht und Gottes Liebe erhalten, weshalb sie weder durch „groß Macht und viel List“ des äusseren Feindes noch durch Fehler und Sünden in den eigenen Reihen überwunden werden kann. Heute, da Gottes Wort und Gottes Ort sich von neuem mächtiger erwiesen haben als alle Gewalt der Welt und auch als alle Gewaltmittel eines totalen Staates, besonders in dem Jahr, da die meisten von euch Konfirmanden geboren worden sind, im Jahre 1934, in dem Jahr des Kirchenkampfes, heute, da die Botschaft der Bibel in den Jahren der Not und Gefahr

draussen und daheim an vielen Herzen sich als richtig und wichtig erwiesen hat, heute, da der Berg von Golgatha als Ort, da Gott Gericht hält, und als Ort, da Gott Gnade vor Recht ergehen läßt auf dem Kreuzweg unseres eigenen Lebens neu entdeckt worden ist, heute, da die Kirche mit ihrem Glauben und ihrem Hoffen, mit ihrer Liebe und ihrer Hilfe, mit ihrem Trost und ihrer Verheißung wieder in den Mittelpunkt des sonst so ruhelosen und trostlosen und verzweifelten Lebens gerückt ist, heute, da so viele auch unter den jungen Leuten auf die Kirche als den Ort der Ordnung und den Ort der Sinngebung des Lebens schauen, haben wie einst tiefes Wissen um den Wert und die Bedeutung der Kirche gewonnen.

Für diese Zeit und Welt überragende Bedeutung der Kirche ist unser Gaisburger Gotteshaus gleichsam ein Symbol: Hoch ragt der Turm über die Häuser und Strassen, über den Schutt der Stadt und über die Trümmer des Lebens empor und weist mit gewaltigem Finger nach oben, und was er damit sagen will, rufen die Glocken – heute nur eine, vielleicht auch wieder einmal alle drei – über unsere Heimat hin: „Oh Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“

Darum meine lieben Konfirmanden, sage ich euch nochmals: Euer Konfirmationsgeschenk, euer schönstes und wertvollstes Konfirmationsgeschenk, ist die Kirche! Haltet es in Ehren! Behaltet es lieb! Nehmt es mit heim! Aber stellt es nicht als Zierstück in eine Ecke, in der es nur verstauben und veralten würde, sondern nehmt es mit hinein in den Alltag des Lebens und nehmt es heute gleich mit hinein in die festliche Feier daheim zu Hause, und ihr dürft sicher sein: Der Segen des Tages wird auch über dem Fest der Familie stehen.

Wenn dieses euer Konfirmationsgeschenk daheim benützt wird, dann wird für Gott auch in eurem Haus Platz sein, dann wird euer eigenes Haus auch eine Stätte von Gottes Ehre und Gottes Liebe werden, dann wird es euch ein inneres Bedürfnis sein, zu Beginn der häuslichen Feier die Hände zu falten und zu beten: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne alles was du uns bescheret hast!“ Und dann wird der Tag nicht in allzu weltliche Dinge veräusserlichen und entarten, sondern in stiller Besinnung und Andacht ausklingen, mit der Bitte: "Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!“

Und ihr könnt es benutzen! Denn dieses euer Konfirmationsgeschenk ist für das ganze Haus ein so passendes Geschenk, wie ihr sonst keines findet. Es passt für euch alle, so verschieden sonst euer Leben und Schicksal sein mag. Es passt für die Familien, die während der Zeit des Unterrichts eine besondere Freude erlebt haben, z.T. noch in den letzten Wochen; die glückliche Heimkehr des Vaters aus der Gefangenschaft, z.T. sogar aus der russischen Gefangenschaft. Denn sie werden diesen Tag gemeinsamer Feier als einen ihnen durch Gottes Gnade geschenkten Tag erkennen müssen, und so wird ihre Freude geheiligt durch den Dank für Gottes Güte, und eine besondere Weihe wird auch dort über den Tag liegen, wo heute ein Besuch aus dem Ausland, aus der Schweiz and sogar aus Amerika, ein Band des Friedens zwischen den Völkern schlingt.

Es passt aber auch und erst recht für die Familien, für die Wehmut über dem Tag liegt. Es passt für die Mütter, deren Herz heute den Schmerz erkennt, weil der Vater die Konfirmation seines Kindes nicht mehr erlebt hat - sieben Väter von Konfirmanden sind gefallen oder vermisst!- Es passt für die Konfirmanden, die keine Mutter mehr haben, und es passt für die Konfirmandin, die in einer furchtbaren Bombennacht hier in Stuttgart beide Eltern und alle Geschwister verloren hat. Diesen Familien und Konfirmanden weiss sich die Gemeinde Jesu heute in besonderer Weise verbunden, weil sie gerade in schweren Stunden und Lagen auf den Ort hinweisen kann, da Gott steht und spricht: „Ich will euch trösten wie einen seine Mutter tröstet“ und da der Heiland steht und spricht: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!"

Und nicht wahr, den Ort, der Geborgenheit gibt in der Unruhe des Lebens, der Sicherheit gibt in der Ungewissheit des Schicksals, der Heimat gibt in der Friedlosigkeit der Welt und des eigenen Herzens, der Vergebung der Sünden und damit Leben und Seligkeit gibt, den Ort, darf man wohl schätzen und lieben. So darf und soll in Glück und Leid des Lebens, auf einem Höhepunkt und bei einem Tiefpunkt, bei Fest und Feier, im Alltag und Werktag, in Not und Trübsal, in Schuld und Sünde das unser Bekenntnis sein: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Amen.

Predigt von Hermann Maurer, Pfarrer in Gaisburg von 1945 bis 1966